

warten. Er wartete lange, aber gefaßt. Dann tat sich die Tür auf und sie erschien. Sie gingen die Straße hinab. Er hielt mit seinem Entzücken nicht zurück. Man konnte es ihm nicht verdenken. Bestaubt, gewellt, handgepflegt, mit Duft angelassen, ein stechende Fliege im geschmelzten Gesicht, war sie der Traum eines Traumes. Er sagte ihr das alles so, wie ich es wiedergebe. Da konnte sie nicht widerstehen und folgte ihm in das Sonderstübchen einer hochweltlichen Gastwirtschaft. Beim Schaumwein wurde er kühner. Er versicherte, so schön auch alles an ihr sei, das Schönste sei doch ihr Unterzeug. Und wollte sich selber überzeugen, ob sie auch so reizend fußgepflegt wie handgepflegt sei. Da erschloß sich der Mund, der vorher nur gelächelt hatte, zu einem silbernen Lachen, und sie sagte... Ja, hier barst die Seifenblase meiner Phantasie. Denn unverbesserlich in ihrer Konsequenz des Übelen, wie Frauen einmal sind, sagte sie: „Que tu es drôle, mon petit cochon!“



*Haarmann und Cie*

Nachdem unsere Jugend durch das Stahlbad des Krieges gegangen und sittlich so ertüchtigt ist, daß mehr schon nicht mehr möglich, kann sie jede Probe riskieren. Vierzehn Tage lang berichteten alle Zeitungen von dem mörderischen Liebesleben dieses Imbecile, nicht etwa, wie manche meinen, um der Lust nach Sensation zu genügen, sondern um den Jünglingen zu zeigen, wohin es führt, wenn ein älterer Herr sie auf sein Zimmer führt. Kinder lasen mit aufgeklärtem Eifer vom Biß in den Hals. Ob man's probiert? Immerhin: war der prozessuale Aufwand nötig, um die Polizei zu korrigieren, die erst beim dreißigsten Jungen merkte, daß neunundzwanzig verschwunden blieben, trotz klagender Anverwandter, so ist nicht zu verstehen, warum dieser Prozeß öffentlich geführt werden mußte. Die vertrottelte Literatur

ist die pikante, zumal, wenn sie deutsche Verfasser hat. Alle Wochen konfiszieren Zensurleute, die Angst vor dem Abbau haben und ihre Wichtigkeit beweisen wollen, Blättchen mit derlei Schund, um die Sittlichkeit jener armen Teufel im Geiste zu schützen, die solches Zeug lesen. Aber die Berichte über den Prozeß in Hannover ließ man passieren. Ich glaube nicht, daß solche Lektüre in Zeiten zu empfehlen und zu fördern ist, wo tagaus, tagein Leute ihren Stahl im Blute des Nebenmenschen baden lassen. Die Lektüre darüber hat eine animierende Kraft, keine abschreckende Wirkung. Und dann: unsere herrlich schönen deutschen Magazine klagen, es fehle ihnen der packende Novellist. Ja, wie soll der arme Teufel denn packen, wenn eine wahre Haarmanngeschichte in Fortsetzungen drei Wochen lang in jedem Blatt erscheint? Er kann nur einpacken.



*Politisches*

Für ein Volk, das, wie das deutsche, seine Politik, oder was es so nennt, mit Parteien zu bestreiten glaubt, deren es bei der letzten Wahl nur vierzig gab, ist nicht erstaunlich, daß der Präsident der Republik immer noch Mitglied seiner Partei ist: so wenig erkennt man unter Deutschen die Partei als Mittel, so ganz sieht man in ihr einen Zweck. Hier ist der Fall möglich, daß irgend eine Versammlung der SPD den Präsidenten aus der Partei „ausschließt“, weil er sich nicht richtig parteimäßig benommen hat. Hier ist der Fall Faktum, daß der Präsident wegen Verleumdung klagt, aber die nationalistische Presse in ihren Prozeßberichten den Kläger in den Angeklagten verwandelt und sich über das Staatsoberhaupt lustig macht. In diesem Lande, das sich in der letzten Wahl für seine republikanische Staatsform entschieden hat, ist es ein Faktum, daß als der geeignetste Führer der außenpolitischen Geschäfte sich Herr Stresemann befindet,